

Energieschock 2.0: Diese Unternehmen profitieren

Derivate: Aktien schlagen mit Sicherheitspuffer

Infineon: Europas Top-Wette auf den KI-Boom

MONEY
FOCUS

FOCUS

MONEY



NR. 27 € 5,90 26. JUNI 2026

Cleverer
Börsenstrategien
für den
Ruhestand

SORGENFREI *in* RENTE

So schaffen Sie **den Absprung**
mit 63, 60 oder 57 Jahren -
egal, welche Reformen kommen



Osterreich € 6,40 - Schweiz CHF 9,40
Luxemburg € 7,20 - Italien € 8,30
Spanien € 6,30 - Kanada € 8,50



EDITORIAL

...und Deutschland bewegt sich doch!

Liebe Leserinnen und Leser,

die „Neue Zürcher Zeitung“ hat die Wirtschaftsnation Deutschland vor Kurzem auf die journalistische Couch gelegt. Die düstere Diagnose der Schweizer: „Was in der deutschen Wirtschaft seit Jahrzehnten schleichend passiert, der lange Abschwung, die Produktivität, die nicht mehr wächst, die Autoindustrie in der Krise, spiegelt sich im Leben der Menschen wider. Deutschland bringt zwar noch ausreichend Ernte ins Haus, aber der Baum, an dem die Äpfel wachsen, steht schon lange schief.“ Doch das könnte sich bald ändern.

Mit einstimmigem Votum hat die Rentenkommission ihre Empfehlungen der Bundesregierung übergeben. Die 33 Maßnahmen haben es in sich (siehe auch Seite 16), auch wenn die Beamten ihre Privilegien der Altersversorgung diesmal noch behalten durften. Die Vorschläge reichen von der Einführung der verpflichtenden Kapitalrente über das Ende der abschlagsfreien „Rente mit 63“ bis zur kontinuierlichen Anhebung des Eintrittsalters in Richtung 70 Jahre oder dem vorzeitigen Ruhestand mit Abschlägen erst ab 64 statt ab 63 Jahren. Doch eine Kernfrage bleibt. Was wird aus den exzellenten Ideen?

Das Beste: Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) und seine Arbeitsministerin Bärbel Bas haben versprochen, das gesamte Paket vollständig umsetzen zu wollen. Daran soll auch der scharfe Gegenwind der Gewerkschaften und Sozialverbände sowie Mäkeleien aus dem Arbeitgeberlager nichts ändern.

Sollte die schwarz-rote Koalition die klugen Vorschläge wie angekündigt in Gesetzesform gießen, bringt sie nicht nur die größte und umfassendste Rentenreform seit Jahrzehnten auf den Weg. Sie demonstriert auch: ...und Deutschland bewegt sich doch. Damit wäre der Beweis erbracht: Diese Bundesregierung ist in der Lage, mit großen Würfeln den Wirtschaftsstandort im knallharten internationalen Konkurrenzkampf wieder wettbewerbsfähiger zu machen. Die Modernisierung unseres Landes wird aber nicht immer im Konsens möglich sein. Konflikte mit Interessengruppen sind programmiert. Kanzler Gerhard Schröder (SPD) hatte dies vor 21 Jahren mit seinen Sozialreformen („Hartz IV“) bewiesen, die er nur gegen massive Widerstände im eigenen Lager durchsetzen konnte.

Die Zeit zur Modernisierung Deutschlands drängt angesichts der ökonomischen Stagnation. Wie sagte der Kanzler bei der Übergabe der Rentenvorschläge so richtig: „Nichtstun ist keine Option.“ Das gilt nicht nur für die Altersversorgung, sondern auch für die Wirtschafts-, Steuer-, Verkehrs-, Gesundheits- oder Europapolitik. Nur mit tiefgreifenden Veränderungen kommt das bislang so träge Deutschland von der Couch der kranken Wirtschaftsnation wieder runter.

Herzlich Ihr




HANS-PETER SIEBENHAAR
Mitglied der Chefredaktion
FOCUS MONEY

Jetzt 12 Monate

FOCUS MONEY lesen

und nur 9 bezahlen –

inkl. FOCUS+ Zugang

Mit FOCUS MONEY erhalten Sie exklusive Analysen und Tipps zur Börse, Geldanlagen und Vermögensaufbau. Erfahren Sie von versierten Finanzexperten, wie sie kurzfristige Trading-Chancen nutzen und langfristige Investment-Strategien verfolgen. Mein Tipp: Sichern Sie sich FOCUS MONEY und profitieren Sie doppelt: **Lesen Sie 12 Monate zum Preis von 9 für nur 230,10 €* statt 306,80 € +120 € Prämie.** Exklusiv für Sie: Bei der Bestellung eines FOCUS MONEY Printabonnements erhalten Sie ab sofort Zugang zur FOCUS+ Appl. Nutzen Sie die Gelegenheit, um zusätzlich zu den hochwertigen Inhalten des Printmagazins auch digital auf alle Artikel und E-Paper der FOCUS und FOCUS MONEY Magazinwelt zuzugreifen. Entdecken Sie exklusive Inhalte im angenehmen Lesemodus oder mit Vorlesefunktion.



*inkl. MwSt. und Versand. Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht

www.focus-abo.de/money-editorial

12

Früher in Rente

Immer länger arbeiten? Von wegen! Wer seine Finanzen clever managt, kann früher in Rente – bei üppigen Auszahlungen und Vermögenserhalt



moneykompakt

- 6 Geopolitik:** Rückenwind für die Aktienmärkte
- 7 Das kaufe ich jetzt:** Wende beim Verpackungsprofi Mayr-Melnhof
- 7 Hit & Shit:** Getty Images mit Ki-Kick, Accenture enttäuscht
- 7 Chart der Woche:** Brexit-Bilanz
- 8 Zinsradar:** Was Geld kostet!
- 8 Edelmetalle:** Bei Gold und Silber ist Vorsicht geboten
- 9 Mikas Markt-Monitor:** Gute Karten für Fed-Chef Kevin Warsh

- 9 Baukredite:** KfW-Förderung verlängert
- 10 Yen:** Notenbank stützt Währung
- 10 KNDS:** Bund ebnet Weg zum IPO
- 11 Alan Greenspan:** „Meister der Märkte“ gestorben
- 11 Bafin:** Finanzaufsicht greift durch
- 11 Exportschwemme:** IW-Ökonom Michael Hüther rät zur härteren Zollpolitik gegenüber China
- 106 Andis Börsenbarometer:** Crashgefahr bei Private Debt?
- 106 Das Geld-Gespräch:** Wie Podcast-Host Lukas Hanke anlegt

moneytitel

- 12 Schneller in Rente:** Mit der richtigen Finanzierung den Zeitpunkt selbst bestimmen
- 15 Altersgeld:** Grundlagen der gesetzlichen Rente und anstehende Reformen
- 18 Ab in den Ruhestand:** Drei Finanzierungsbeispiele für die Rente mit 57, 60, 63 und 67
- 24 Anlegen im Alter:** Üppige Auszahlungen bei gleichzeitigem Vermögenserhalt
- 28 Fondssparpläne:** Richtig sparen – mit aktiv gemanagten Fonds

moneymarkets

- 32 Interview:** Ex-EZB-Präsident Jean-Claude Trichet warnt vor einem Börsenschock
- 36 Energiesicherheit:** Wie Anleger von der Stromkrise profitieren
- 39 Klartext:** Hightech-Flaute in Deutschland und die Folgen
- 40 Infineon:** Europas beste KI-Wette
- 42 Interview:** Börsenexpertin Monika Rosen über die Chancen auf dem US-Aktienmarkt
- 46 Chartsignal:** Doppelboden bei Nuscale Power



52

Geschenke für Anleger

Aktiendepot oder Discounterkorb? Der Vergleich ergibt einen klaren Sieger. FOCUS MONEY erklärt die Stärken der Rabattscheine

- 46 Wette der Woche:** Daldrup steht vor neuem Wachstumsschub
- 48 Female Finance Award:** FOCUS MONEY kürt die erfolgreichsten Frauen in der Finanzbranche
- 52 Discount-Zertifikate:** Mit Rabatt an die Börse
- 56 Österreich:** Fünf Überflieger an der Wiener Börse
- 60 Birkenstock:** Die Aktie des kultigen Schuhherstellers hebt ab – der Auftakt zu mehr?
- 62 Beteiligungen:** Anlegen im Mittelstand – mit den besten Private-Equity-Aktien
- 64 Economist:** Was hinter Trumps Blockade von Anthropic steckt
- 66 Musterdepot:** Hoffmann kauft kanadischen Uranproduzenten



56 Wiener Spezialitäten

Österreichs Börsenindex ATX notiert nach kräftiger Rally auf Rekordstand. Anleger können mit fünf Top-Aktien vom Boom profitieren

32 „Ja, der Euro hätte scheitern können.“

JEAN-CLAUDE TRICHET,
FRÜHERER PRÄSIDENT
DER EUROPÄISCHEN
ZENTRALBANK (EZB)



moneydigital

- 67 Trends:** Statistiken, Watchlist und Top-Trades aus dem Netz

dswanlegerschutz

- 68 Wertpapiere:** Tipps und Tricks beim Übertragen – ganz legal

moneyservice

- 70 Hausratpolice:** Die besten Tarife mit Top-Schutz
- 76 Rürup-Rente:** Die besten Police für jedes Anlageprofil
- 80 Kfz-Schutzbrief:** FOCUS MONEY kürt die fairsten Anbieter

moneyanalyse

- 86 Marktüberblick**
- 88 Deutsche Aktien**
- 96 Internationale Aktien**
- 102 ETFs**
- 103 Zertifikate**
- 104 Fonds**
- 105 Kryptowährungen**

moneyrubriken

- 3 Editorial**
- 85 Leserbrief – Impressum**
- 105 Termine**

Unternehmensregister

A bbvie	98
Accenture	7
Apple	97
Asta Energy Solutions	37
AT&S	58
B awag	58
Bayer	93
Birkenstock	60
Blue Cap	63
BMW	95
Brockhaus	63
C ameco	66
D aldrup	46
Dell	105
Deutsche Beteiligungs-AG	63
E asyjet	99
Energyvision	38
Evonik	91
G esco	63
Getty Images	7
Greenergy Renovables	38
I ndus Holding	63
Infineon	40
J ohnson & Johnson	66
K NDS	10
M ayr-Melnhof	7
Mutares	63
N ordex	94
P orr	59
R aiffeisen Bank International	57
S iemens Energy	88
SpaceX	96
T onies	92
U niqure	101
V ienna Insurance Group	59
Y um Brands	100
Z alando	90

ALTERSVORSORGE

SORGEN IN DEN



COOLE RENTNER:
Finanziell gut geplant,
macht der Ruhestand
richtig Spaß

- 12 Schneller raus aus dem Job**
Wie Sie den Zeitpunkt Ihres Ruhestands selbst bestimmen und was zur Finanzierung wichtig ist
- 15 Die Grundlagen des Altersgeldes**
Worauf Sie bei der gesetzlichen Rente bauen können – und welche Reformen in allen drei Säulen kommen
- 18 So klappt es mit dem früheren Ruhestand**
Drei Beispiele, wie der Finanzierungsplan für den Rentenstart mit jeweils 67, 63, 60 und 57 Jahren gelingt
- 24 Auch im Alter von Börsenrenditen profitieren**
Warum und wie Sie als Rentner die Börse nutzen – damit trotz Entnahmen das Vermögen erhalten bleibt
- 28 Strategien für den Kapitalaufbau**
Mit welchen konkreten Fondssparplänen Sie Ihre individuellen Ruhestandsziele erreichen können

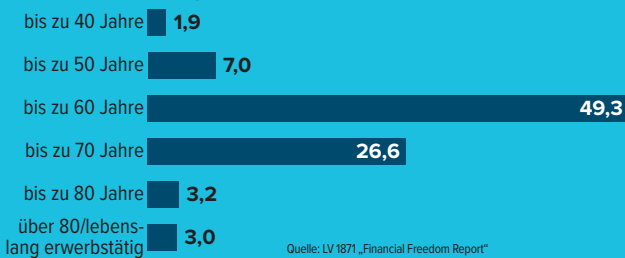
FREI RUHESTAND

Vorzeitig in Rente

Über die Hälfte der Bundesbürger möchte mit spätestens 60 Jahren in Rente gehen – manche davon sogar noch deutlich vorher. Das muss finanziell gut vorbereitet sein

Gewünschtes Renteneintrittsalter

in Prozent der Befragten

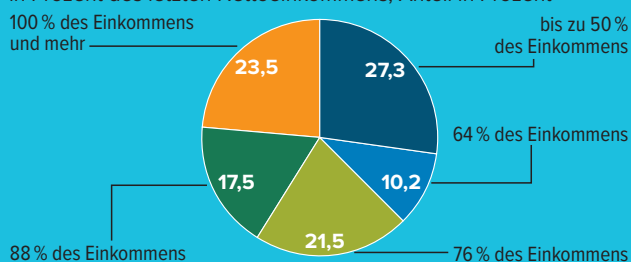


Versorgungsniveau im Alter

Im Durchschnitt wollen die Deutschen im Ruhestand über 78 Prozent ihres derzeitigen Nettoeinkommens verfügen – aus gesetzlicher, betrieblicher und privater Rente

Gewünschtes Einkommen im Alter

in Prozent des letzten Nettoeinkommens, Anteil in Prozent



Früher in Rente gehen und das Leben ohne Job genießen – das ist der **Traum vieler Bundesbürger**. Doch allzu oft scheitert das am nötigen Kapital. FOCUS MONEY zeigt, **wie die Finanzierung gelingt**

von WERNER MÜLLER

Wenn Wunsch auf Wirklichkeit trifft: Alle Umfragen zeigen stets aufs Neue, dass die Deutschen lieber früher als gesetzlich vorgesehen in Rente gehen möchten. Doch da das staatliche System schon jetzt finanziell aus allen Nähten platzt, geht es in den Reformdiskussionen stattdessen immer wieder um das genaue Gegenteil. Nämlich, dass die Bundesbürger länger arbeiten sollen, bis sie ihren verdienten Ruhestand genießen können.

Doch so leicht lassen sich die Menschen nicht beirren. Die Zahlen belegen: (Noch) bestehende Möglichkeiten des schnelleren Jobausstiegs – sei es ohne oder sogar mit teils kräftigen Rentenabschlägen – werden fleißig genutzt. Nach aktuellen Angaben der Deutschen Rentenversicherung beziehen von den 926 000 Neurentnern des Jahres 2025 lediglich 356 000 Personen ihr Ruhestandsgelohnte zum regulären Zeitpunkt – das sind gerade mal 38 Prozent. 262 000 kassieren die abschlagfreie Frührente, ►

moneymarkets

INTERVIEW

Ja, der Euro hätte scheitern können“

Die Welt verändert sich rasant – **wir müssen auf Schocks vorbereitet sein**, mahnt **Jean-Claude Trichet** an. Der ehemalige EZB-Präsident musste das seinerzeit auch

von HEIKE BANGERT

Wenn Jean-Claude Trichet über die Krisen seiner Amtszeit spricht, dann tut er das mit bemerkenswerter Ruhe. Der ehemalige Präsident der Europäischen Zentralbank (EZB), der die Institution von 2003 bis 2011 führte, stand im Zentrum einiger der schwersten wirtschaftlichen Erschütterungen der jüngeren Geschichte: dem Zusammenbruch von Lehman Brothers und der globalen Finanzkrise sowie der anschließenden Euro-Schuldenkrise. Am Rande des Amundi World Investment Forum 2026 in Paris blickt er zurück – und richtet zugleich den Blick nach vorn.

Herr Trichet, die EZB hat unter Christine Lagarde im Juni die Zinsen angehoben. Hätten Sie ähnlich entschieden?

Jean-Claude Trichet: Bitte erwarten Sie nicht von mir, dass ich die aktuelle Entscheidung des EZB-Rats kommentiere. Aber vielleicht so viel: Ich verstehe sie sehr gut. Besonders wichtig erscheint mir dabei die Einstimmigkeit. Wenn Vertreter aus unterschiedlichen Ländern und wirtschaftlichen Kulturen zu einer gemeinsamen Einschätzung gelangen, ist das ein starkes Signal. Ziel dieser Zinserhöhung ist dreifach: die Gewährleistung von Preisstabilität, die Stabilisierung der Inflationserwartungen auf dem niedrigstmöglichen Niveau und da-

mit die Aufrechterhaltung der mittel- und langfristigen Marktzinsen auf dem niedrigstmöglichen Niveau.

In welchem Umfang sollten geopolitische Risiken in die Entscheidung der Notenbanker einfließen?

Trichet: Zentralbanken können diese Schocks nicht kontrollieren. Sie können weder Kriege beenden noch Ölpreise senken. Und auch nicht das Verhalten von Regierungen steuern. Was sie aber leisten können, ist Glaubwürdigkeit. Wenn Unternehmen, Arbeitnehmer und Investoren davon überzeugt sind, dass die Zentralbank Preisstabilität gewährleisten wird, verhindert das Zweitrundeneffekte. Verlieren wir diese Glaubwürdigkeit – ich sage „wir“, als wäre ich noch der Präsident (lacht) –, steigen die mittleren und langfristigen Zinsen, weil die Marktteilnehmer die Erwartung einer höheren Inflation einpreisen werden. Und das schadet der gesamten Wirtschaft.

Sie waren EZB-Präsident während der schwersten Finanzkrise der Nachkriegszeit. Was ging Ihnen damals durch den Kopf?

Trichet: Vor der Krise herrschte die Überzeugung, wir hätten eine Phase dauerhafter Stabilität erreicht. Die Ökonomen sprachen von der „Great Moderation“ – niedrige Inflation, solides Wachstum, geringe Schwankungen. Dann kamen die amerikanische Subprime-Krise und später der Zusammenbruch von Lehman Brothers. Plötzlich mussten wir feststellen, dass wir uns in einer völlig neuen Welt befanden.

Jean-Claude Trichet

Trichet (geboren 1942 in Lyon) war unter anderem Gouverneur der **Banque de France**, Direktor der französischen Schatzkammer (**Direction du Trésor**), Wirtschaftsberater des französischen Präsidenten (**Valéry Giscard d'Estaing**), bevor er 2003 – 2011 als Präsident der **Europäischen Zentralbank (EZB)** vorstand

Danach wirkte und wirkt er in zahlreichen Kommissionen, 2023 als Präsident der **Académie des Sciences Morales et Politiques**, heute als Ehrenvorsitzender des **Bruegel Think Tanks** und Europäischer Vorsitzender der **Trilateral Commission**

EHEMALIGER EZB-PRÄSIDENT

TRICHET: „Die Zentralbanken müssen am Inflationsziel festhalten und ihre Unabhängigkeit verteidigen.“



Welche Entscheidungen waren damals besonders wichtig?

Trichet: Bereits am 9. August 2007 stellten wir den Banken 95 Milliarden Euro an Liquidität zur Verfügung. Ich erinnere mich noch genau an dieses Datum, denn es war die erste weitreichende Entscheidung, die ich als EZB-Präsident mit getroffen habe. Die Entscheidung fiel innerhalb weniger Stunden. Sie war außergewöhnlich – und wurde weltweit als solche wahrgenommen. Nach dem Kollaps von Lehman Brothers gingen wir noch weiter. Wir beschlossen, den Banken Liquidität in unbegrenzter Höhe bereitzustellen. Auch das hatte es bis dahin nicht gegeben.

Kritiker werfen Ihnen bis heute vor, die Zinsen 2008 trotz der Krise erhöht zu haben. Würden Sie rückblickend anders handeln?

Trichet: Nein, wir mussten beweisen, dass die EZB ihr Mandat ernst nimmt. In einigen Ländern gab es erhebliche Zweifel an unserer Fähigkeit, Preisstabilität zu gewährleisten. Vielleicht erinnern Sie sich an Ihr damaliges Titel-Cover Ihres eigenen Magazins: Nicht wenige Medien zeichneten den Euro bereits als gescheitertes Projekt. Wir durften nicht zulassen, dass das Vertrauen verloren geht. Viele Vergleiche mit den USA greifen zu kurz. Die Eurozone bestand aus Ländern mit unterschiedlichen historischen Erfahrungen und wirtschaftlichen Kulturen. Diese Komplexität wurde häufig unterschätzt.

Auf die Finanzkrise folgte die Eurokrise. Haben Sie jemals daran gezweifelt, dass die Gemeinschaftswährung überlebt?

Trichet: Ja, das habe ich. Wir mussten eine sehr gefährliche Form der Spekulation bekämpfen und überwinden. Aber ich habe weiterhin Vertrauen in die Widerstandsfähigkeit der Eurozone.

Das ist eine bemerkenswert ehrliche Einschätzung...

Trichet: Es war eine sehr ernste Situation. Zunächst gerieten drei kleinere Länder unter Druck, später auch größere Volkswirtschaften. Wäre es uns nicht gelungen, diese Dynamik zu stoppen, hätte die Währungsunion scheitern können.

Welche Rolle spielte die EZB dabei?

Trichet: Wir mussten handeln. Ich habe den Regierungschefs Spaniens und Italiens Briefe geschrieben – diese Dokumente sind heute öffentlich zugänglich. Darin machten wir deutlich: Die EZB wird alles in ihrer Macht Stehende tun, um die Stabilität zu sichern. Aber die Regierungen müssen ihre Politik grundlegend ändern.

Mit Erfolg?

Trichet: Ja. Die betroffenen Länder haben Reformen umgesetzt. Spanien beispielsweise hat erhebliche Fortschritte erzielt. Auch Griechenland hat enorme Anstrengungen unternommen.

Hat Europa genug aus der Finanz- und Schuldenkrise gelernt?

Trichet: Viele Länder haben sehr viel gelernt, weil sie kurz vor dem Zusammenbruch standen. In solchen Situationen erkennen nicht nur Regierungen die Notwendigkeit von Veränderungen, sondern auch die Bevölkerung. Dennoch stehen wir weiterhin vor großen Reformaufgaben. Die Arbeit ist nicht abgeschlossen.

Politischer Druck auf Notenbanken nimmt weltweit zu. Ist ihre Unabhängigkeit gefährdet?

Trichet: Ich sehe die Entwicklung weniger pessimistisch. Nach der Pandemie haben die großen Zentralbanken ihre Entschlossen- ▶

WIENER BÖRSE:
Starke Performance
und hohe Dividenden
locken Anleger



ÖSTERREICH

ATX schlägt den Dax

Starke Banken und Versicherungen sowie Spezialwerte **katapultieren den Leitindex** der Wiener Börse **auf Rekordhöhe**. Mit welchen Aktien **profitieren Investoren** vom Boom?

Beim ATX geht es steil bergauf

Der österreichische Leitindex kennt nur noch eine Richtung. In den vergangenen drei Jahren hat sich der ATX mehr als verdoppelt

ATX



Quelle: Factset UK Limited 2026

von HANS-PETER SIEBENHAAR

Glückliches Österreich – Felix Austria. Der Leitindex ATX läuft dem Dax davon. In den vergangenen zwölf Monaten legte der deutsche Leitindex nur um sieben Prozent zu, während sein österreichisches Pendant um 51 Prozent nach oben schnellte. Es sind vor allem Spezial- und Finanzwerte wie die auf Osteuropa spezialisierte Raiffeisenbank Bank International (RBI) oder die Bawag mit Kurssteigerungen von 127 und 63 Prozent in diesem Zeitraum. „Das Bankenumfeld ist unverändert gut und der Markt geht von weiterem Gewinnsteigerungspotenzial aus“, prognostiziert Fritz Mostböck, Chefanalyst der Erste Group, gegenüber FOCUS MONEY. „Die österreichischen Großbanken nehmen derzeit aktiv an der Konsolidierung der regionalen Bankenmärkte in Osteuropa teil, was ebenso eine gewisse Kurs- und Zukunftsfantasie be-

gründet“, ist sich RBI-Chefvolkswirt Gunter Deuber sicher. So plant Raiffeisen, die auf Südosteuropa spezialisierte Addiko Bank mit Sitz in Wien zu übernehmen. Addiko ist aus dem Balkan-Geschäft der ehemaligen österreichischen Skandalbank Hypo Alpe Adria hervorgegangen. Aber auch die österreichischen Versicherungskonzerne sind attraktiv. In Anspielung auf die Kurssteigerungen der Marktführer Vienna Insurance Group (VIG) und Uniqa konstatiert Deuber: „Die österreichischen Versicherer profitieren ebenso von den genannten Umfeldbedingungen und beteiligen sich aktiv an der Sektorconsolidierung.“ Auch die Kurse von Branchenspezialisten wie den Wiener Bauunternehmen Porr und Strabag verzeichnen eine gute Kursentwicklung. Ihnen nützen die Milliardeninvestitionen in die Infrastruktur. Der Weltmarktführer für Recyclingkartons, Mayr-Melnhof, gilt als aussichtsreiche Wendechance (s. S. 7).

Starke Stellung in Osteuropa. Insbesondere Mittel- und Osteuropa (CEE) beflügelt die österreichischen Unternehmen. Sie erwirtschaften dort größtenteils ihre Umsätze und Erträge. Etwa zwei Drittel der nach Marktkapitalisierung gewichteten Unternehmen macht diese Gruppe im ATX aus. Das restliche Drittel sind globale Player in Marktnischen mit Kostenführerschaft und Marktrelevanz. Die lahme Konjunktur im Heimatmarkt spielt für die meisten ATX-Unternehmen nur eine geringe Rolle. „Die Wiener Börse/ATX hat so gut wie gar keine Korrelation mehr mit der rein österreichischen Wirtschaft“, resümiert Mostböck, der den Markt seit Jahrzehnten analysiert.

Auch wenn ein Ende des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine nicht in Sicht ist, wachsen die Volkswirtschaften in Mittel- und Osteuropa. Das gilt für Schwergewichte wie Polen, Tschechien oder Rumänien, aber auch für kleinere Länder auf dem Balkan. Die Zusage der EU, mit der Ukraine und Moldau Beitrittsgespräche aufnehmen zu wollen, sorgt für Fantasie im ATX. In allen Ländern sind österreichische Finanzunternehmen wie RBI, Erste Group oder Vienna Insurance Group Marktführer oder nehmen eine Spitzenposition ein. „Die Region ist und bleibt der Wachstumsmotor in der EU“, sagt Most-

böck, der von einer „Renaissance“ Osteuropas spricht. Denn offensichtlich gelangen Investoren wieder vermehrt zu der Überzeugung, dass sich das Wirtschaftswachstum auf dem alten Kontinent vor allem in Zentral- und Osteuropa auch weiterhin in Osteuropa abspielen wird. Das lässt sich auch am Wirtschaftswachstum ablesen. Für 2026 rechnet die Erste Group für die Eurozone mit einem minimalen Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von plus 0,5 Prozent, für Österreich mit einem von plus 0,7 Prozent. Hingegen sollen die Volkswirtschaften in den wichtigsten acht Ländern in Zentral- und Mitteleuropa (Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Serbien, Rumänien) im gleichen Zeitraum um 2,3 Prozent wachsen.

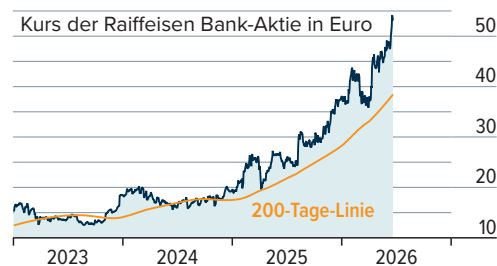
Wer in den österreichischen Markt einsteigen will, sollte vor allem mittel- und langfristig investieren, auch wenn die Luft im zweiten Halbjahr nach der enormen Kurssteigerung dünner wird. Noch immer bieten sich spannende Chancen. „Die Bewertung ist trotz der außergewöhnlichen Performance immer noch – mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von elf und einer Dividendenrendite von 4,5 Prozent im Vergleich – sehr attraktiv“, sagt Mostböck. „Wir wären daher für 2026 etwas vorsichtiger, dass es in dieser Gangart weitergeht. Langfristig bleibt aber unsere Erwartung vor allem in das Jahr 2027 hinein weiterhin positiv.“

AT&S verfünffach Aktiekurs in drei Jahren. Der österreichische Aktienmarkt war zuletzt für positive Überraschungen gut. Innerhalb eines Jahres stieg der Kurs des Leiterplattenherstellers AT&S, der vom KI-Boom überraschend stark profitiert, um fast 1500 Prozent. An einem einzigen Tag sprang die Aktie des früheren kriselnden Konzerns jüngst um rund 25 Prozent auf ein Allzeithoch nach oben. Was ist geschehen? Die Ankündigung des Technologiekonzerns, mit seinen amerikanischen Kunden AMD das Werk im malaysischen Kulim auszubauen und die Prognose zu erhöhen, sorgte zuletzt für ein Kursfeuerwerk. „Die starke Nachfrage nach Hochleistungsprozessoren für KI spiegelt sich sowohl in den verbesserten Geschäftszahlen von AT&S wider, als auch in den eben ange- ▶

RAIFFEISEN BANK INTERNATIONAL

Auf Einkaufstour in Südosteuropa

Der Appetit auf Zukäufe ist groß. Die Raiffeisen Bank International (RBI) steht kurz vor der Übernahme der Addiko Bank, auch wenn der slowenische Konkurrent NLB den Deal noch verhindern will. Das Balkan-Geldinstitut ist der Nachfolger der Kärntner Skandalbank Hypo Alpe Adria, die einst der BayernLB gehörte. Das andere Übernahmeziel war im Frühjahr die Garanti BBVA in Rumänien. Mit ihren Zukäufen will sich die RBI, die ein Großteil ihres Geschäfts in Osteuropa macht, weiter im Kernmarkt stärken. Raiffeisen zählt zu den wenigen westlichen Banken, die in der Ukraine über ein starkes, rentables Geschäft verfügen. Lange belastete das früher hochprofitable Russland-Geschäft die Aktie. Rechtsstreitigkeiten führten zu bilanziellen Belastungen. Doch Investoren sehen heute mehr Chancen als Risiken. Trotz des Ukraine-Kriegs hat sich der Aktienkurs der RBI in den vergangenen drei Jahren fast verdreifacht. Sollte es dort zu einem Frieden kommen, würde Raiffeisen wie kaum eine andere Bank davon profitieren.



WKN/ISIN	A0D9SU/AT000606306
Börsenwert	18 Mrd. €
Kurs-Gewinn-Verhältnis 2026e/27e	8,3/7,8
Dividendenrendite für 2026e/27e	3,4/4,2 %
Kursziel/Stoppkurs	60,00/37,00 €
Risiko	■■■■■ (5 red squares, 1 grey square)
Kurspotenzial	12 %

Quelle: Factset UK Limited 2026 e = erwartet